

**Politische
Tafelarbeit**

Ein Beitrag der
Diakonie Hessen
zu 20 Jahren
Tafelarbeit
in Deutschland

20 JAHRE TAFELARBEIT IN DEUTSCHLAND

20 Jahre Tafelarbeit in Deutschland – das ist ein ambivalentes Jubiläum. Als Diakonie in Hessen haben wir uns in den vergangenen Jahren in mehreren Stellungnahmen immer wieder kritisch und differenziert mit dem Phänomen der Tafeln auseinandergesetzt. Fast 1.000 Tafeln mit 1,5 Millionen Tafelnutzern und 50.000 freiwillig Engagierten: Das ist einerseits ein beeindruckendes Beispiel für Engagement, Solidarität und praktische Hilfe – und für all dies sind wir sehr dankbar. Es ist andererseits ein Armutszeugnis für den deutschen Sozialstaat, ein Spiegel unserer Wegwerfgesellschaft und ein Grund sich über die mittlerweile selbstverständliche Armut breiter Bevölkerungsschichten in unserem Land zu empören.

Etwa ein Drittel der Tafeln befinden sich in Trägerschaft kirchlicher Wohlfahrtsverbände, und bei einem großen Teil der Vereins-Tafeln sowie der tafelähnlichen Einrichtungen sind Kirchengemeinden maßgeblich involviert. Als Diakonie und als Evangelische Kirche in Hessen sind wir Träger von 29 Tafeln mit doppelt so vielen Ausgabestellen und etwa 2.600 ehrenamtlich Engagierten. In Übereinstimmung mit dem Positionspapier des Diakonie-Bundesverbands zur Tafelarbeit von 2010 haben wir uns für ein grundsätzliches „Ja“ zur Tafelarbeit entschieden, im vollen



Bewusstsein um ihre Ambivalenz. Gleichzeitig betonen wir die besondere Verantwortung diakonischer Tafeln zu sozialpolitischem Engagement, das die Verteilung von Lebensmitteln ergänzen soll. Durch sozialanwaltschaftliches Handeln schieben Tafeln einer Instrumentalisierung ihres Engagements zur Begründung von Sozialabbau einen Riegel vor. Im Übrigen begrüßen wir, dass Tafelarbeit auch mit Beratungsangeboten verbunden wird.

Mit dieser Broschüre möchten wir als Diakonie Hessen einen konstruktiven Beitrag zur Diskussion um 20 Jahre Tafelarbeit in Deutschland leisten. Wir hoffen, dass sich viele Tafeln durch die praktischen Beispiele gelungener politischer Tafelarbeit anstecken lassen.

Dr. Wolfgang Gern

Vorstandsvorsitzender Diakonie Hessen



Nach dem überzeugenden Grundprinzip „Verteilen statt Vernichten“ sammeln Tafeln überschüssige Lebensmittel ein und verteilen diese an bedürftige Menschen. Damit lindern sie Armut, allerdings ohne sie nachhaltig zu bekämpfen. Während die Diakonie als Tafelträgerin sich bei der ethischen Bewertung der Tafelarbeit um Differenzierung bemüht und die Spannung der damit verbundenen ethischen Ambivalenz aushält, scheinen manche Tafelkritiker angesichts des verständlichen Wunsches nach ethischer Eindeutigkeit der Versuchung von Pauschalisation, Einseitigkeit und Verantwortungsebenen-Vermischung zu erliegen. Armutslindernde Angebote hatten schon immer ihre Daseinsberechtigung in der Sozialen Arbeit. Die Tafeln reagieren auf eine fragwürdige sozialpolitische Situation, aber sie haben diese nicht verursacht. Es ist immer einfacher, nur zu diskutieren, als Verantwortung zu übernehmen. Aber verantwortliches Handeln hat mit der Bereitschaft zum Tun des Notwendigen in ethisch ambivalenten Situationen, gegebenenfalls auch zur Schuldübernahme, zu tun.

Bei der Tafelarbeit gehören personenorientierte soziale Dienstleistungen und sozialanwaltschaftliches Eintreten für strukturelle gesellschaftliche Ver-

änderungen nach diakonischem Selbstverständnis schon immer untrennbar zusammen. In den Tafeln der Diakonie Hessen passiert bereits sehr viel an politischer Arbeit. Sei es im Rahmen von Infoständen, Podiumsdiskussionen oder von Schulungen für die freiwillig Engagierten. Sei es durch pointierte Pressearbeit, die Initiierung lokaler Netzwerke, besondere Gottesdienste oder Interventionen bei Behörden. Und nicht zuletzt machen die vielen freiwillig Engagierten ihre Tafeln, und damit automatisch auch Armut und Sozialpolitik, zum Thema in ihren Familien, Kirchengemeinden, Vereinen und Betrieben.

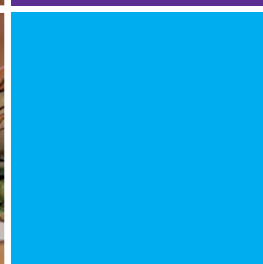
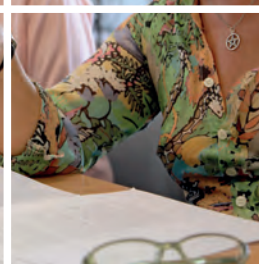
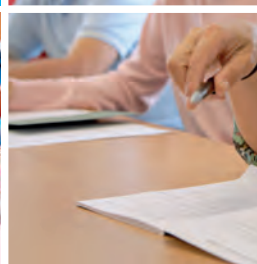
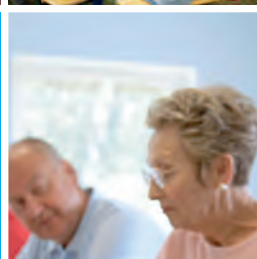
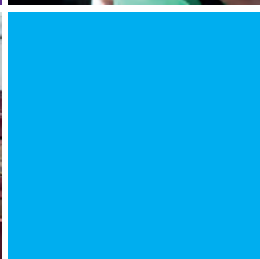
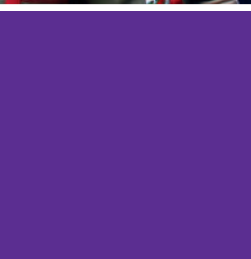
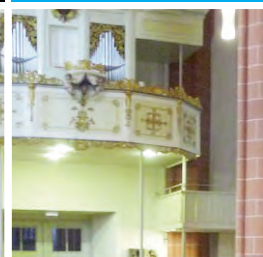
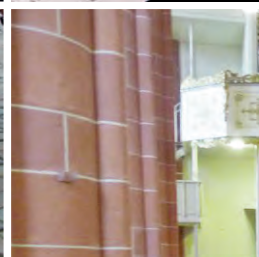
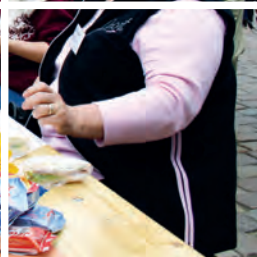
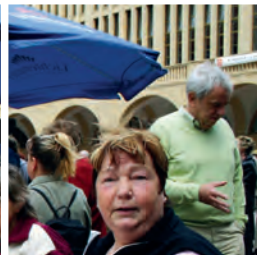
In dieser Broschüre kann nur ein kleiner Ausschnitt unserer politischen Tafelarbeit vorgestellt werden. Wir wünschen eine anregende Lektüre, die Lust macht auf mehr.

Ursula Stegemann

Referentin für Freiwilliges Engagement und
Armutslindernde Dienste bei der Diakonie Hessen

Dr. Alexander Dietz

Stabsstelle Diakonische Kultur und
Referent für Armutspolitik bei der Diakonie Hessen



Über die grundsätzliche Ambivalenz von Tafelarbeit ist in den letzten Jahren in der Diakonie viel geschrieben und gesprochen worden: Tafeln leisten erstens einen konkreten und für viele Nutzer hilfreichen Beitrag zur Armutsmilderung, aber sie können keinen Beitrag zur Armutsüberwindung leisten, im schlimmsten Fall leisten sie ungewollt einen Beitrag zur strukturellen Verfestigung von Armut bzw. zur Legitimierung verfehlter Sozialpolitik. Tafeln verhindern zweitens Lebensmittelvernichtung, aber sie verändern nicht die Wegwerfgesellschaft, im schlimmsten Fall leisten sie ungewollt einen Beitrag zu ihrer Legitimierung. Tafeln zeigen drittens verbreitete gesellschaftliche Armut auf und stärken Solidarität, aber leisten dabei ungewollt einen Beitrag zur Normalisierung von Armut als Teil der Gesellschaft. In der südlichen Hälfte der Diakonie Hessen wurden die Hauptamtlichen aller Tafeln in Form qualitativer Interviews befragt mit dem Ergebnis, dass ausnahmslos alle sich dieser Ambivalenzen deutlich bewusst sind.

Das Wissen um die ethische Ambivalenz allen Handelns (auch aller sozialen Arbeit), um die menschliche Unvollkommenheit und um das Eingebunden-sein in Strukturen unvermeidlicher Schuld gehört seit Jahrtausenden zum christlichen Wirklichkeitsverständnis. Die Ambivalenz der Tafelarbeit spiegelt die Ambivalenz allen diakonischen und kirchlichen, allen menschlichen Handelns in der aus theologischer Sicht erlösungsbedürftigen Welt. Verantwortungsvolle diakonische Tafelarbeit muss diese Ambivalenz aushalten und gleichzeitig nach Möglichkeiten dafür suchen, die Arbeit gemäß hohen fachlichen und ethischen Standards zu gestalten. Dazu gehören die Schaf-

fung menschenwürdiger Rahmenbedingungen, eine gute Qualifikation der Freiwilligen, sozialräumliche Vernetzung mit anderen Angeboten und natürlich sozialpolitische Lobbyarbeit für gerechtere gesellschaftliche Strukturen bzw. für eine Politik der Armutsbekämpfung.

„Die Tafelarbeit muss politischer werden“ ist ein innerhalb der Diakonie oft wiederholter Satz. Vollkommen zu Recht wird immer wieder die Forderung nach verstärkter sozialpolitischer Lobbyarbeit, Bildungsarbeit und Nutzer-Aktivierung formuliert, die Tafelarbeit, die die Bezeichnung „diakonisch“ verdient, ergänzen müsse. Personenorientierte soziale Dienstleistungen und anwaltschaftliches Eintreten für strukturelle Veränderungen gehören nach diakonischem Selbstverständnis schon immer untrennbar zusammen. Beides ist notwendig, wenn Diakonie und Kirche ihr von der Befreiungstheologie übernommenes Leitprinzip der „Option für die Armen“ ernst nehmen. Barmherzigkeit drängt nach biblischem Verständnis zugleich zum Engagement für Gerechtigkeit, also zur Sozialanwaltschaft.

Faktisch sind die Rahmenbedingungen für Sozialanwaltschaft für soziale Einrichtungen und Trägerverbände jedoch in den letzten Jahren deutlich schlechter geworden. Durch die Infragestellung der Privilegierung der Wohlfahrtsverbände und die neue Ausschreibungspraxis sind die Verbände und ihre Einrichtungen zu Dienstleistern geworden, die ökonomisch vom Staat abhängig sind und täglich mit anderen Dienstleistern um das Wohlwollen des Staates konkurrieren müssen. Unter solchen Bedingungen müssen sich ein Verband und seine Einrichtungen je-

des kritische Wort gut überlegen. Gleichzeitig sinken durch die Konkurrenz mit reinen Dienstleistern die Finanzierungsspielräume für andere Aufgaben, wie zum Beispiel die Sozialanwaltschaft. Die wachsende Arbeitsverdichtung bewirkt ein Übriges, um sozialpolitisch engagierten Mitarbeitern häufig den Wind aus den Segeln zu nehmen. Um in heutigen Zeiten erfolgreich sozialpolitische Lobbyarbeit zu betreiben, bedarf es einer Professionalisierung des Arbeitsfeldes und neuer Instrumente – also zusätzlicher Ressourcen.

Man kann nicht verstärkte sozialpolitische Lobbyarbeit der Tafeln fordern, ohne gleichzeitig diese problematischen Rahmenbedingungen zu thematisieren, zumal bei der Tafelarbeit zusätzlich erschwerende Umstände hinzutreten. Die insbesondere aufgrund der lebensmittelrechtlichen Bestimmungen notwendig gewordenen erheblichen Investitionen der Tafeln haben die Abhängigkeit von den Sponsoren erhöht. Ob es sich bei den Sponsoren im Einzelfall um Wirtschaftsunternehmen handelt, die ihr Image verbessern möchten, oder um die öffentliche Hand, von der Tafeln beispielsweise mitunter Mietzuschüsse erhalten: In vielen Fällen widerspricht eine sozialpolitische Lobbyarbeit der Tafeln den Interessen der Geldgeber. Tafeln müssen im Sinne eines klugen Austarierens mit der Spannung umgehen, die sich aus unterschiedlichen Kommunikationsinteressen bezüglich der Fundraising-Lobbyarbeit für die eigene Tafel und der sozialpolitischen Lobbyarbeit für die Nutzer ergibt.

Wenn Tafeln ihr sozialanwaltschaftliches Engagement verstärken, müssen sie nicht nur befürchten,

dass sich Sponsoren zurückziehen, sondern auch freiwillig Engagierte. Die Studie der Caritas in Nordrhein-Westfalen, die im Jahr 2011 unter dem Titel „Brauchen wir Tafeln, Suppenküchen und Sozialkaufhäuser?“ erschien, bestätigt, was schon immer offensichtlich war, nämlich dass zwar die Hauptamtlichen ein großes Interesse an einem sozialpolitischen Umgang mit dem Thema Armut und an entsprechenden Aktivitäten haben, die freiwillig Engagierten jedoch kaum. Es gehört zwar zur Verantwortung von Tafeln, die freiwillig Engagierten durch geeignete Bildungsarbeit auch für die sozialpolitische und ethische Ambivalenz der Tafelarbeit zu sensibilisieren, aber dies führt in vielen Fällen nicht dazu, dass sie Interesse an sozialpolitischer Lobbyarbeit entwickeln. Diese muss daher in erster Linie von den Hauptamtlichen geleistet werden, die dafür entsprechende Ressourcen benötigen, welche angesichts der genannten vorhandenen Defizite nicht aus der Tafelarbeit akquiriert werden können. Auch bei den Tafelnutzern besteht, wie die Studie deutlich macht, aktuell faktisch wenig Politisierungspotenzial. Dies verweist die gelegentlich geäußerte Hoffnung, dass sich Tafeln zu Keimzellen einer neuen sozialen Bewegung ausgegrenzter Menschen zur Durchsetzung struktureller gesellschaftlicher Veränderungen entwickeln könnten, eher in das Reich der Phantasie.

Neben den genannten Grenzen liegen in der Tafelarbeit jedoch auch spezifische Chancen für sozialpolitische Lobbyarbeit. Tafeln können aufgrund ihrer großen gesellschaftlichen Wertschätzung leichter als Andere Gehör finden, sie verfügen aufgrund ihrer Nähe zu den Betroffenen über ein besonders fundiertes Wissen über soziale Probleme und Aus-

wirkungen von Gesetzen, und sie weisen selbstverständliche Anknüpfungspunkte für Lobbyarbeit auf mit dem skandalhaften Symbolcharakter ihrer bloßen Existenz sowie mit dem gebotenen Protest gegen die Instrumentalisierung von Tafeln zur Legitimation eines Rückbaus sozialstaatlicher Standards. Das sozialpolitische Engagement der einzelnen Tafeln kann realistisch darin bestehen, erstens den Nutzern bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen zu helfen, zweitens Bildungsarbeit zu leisten einerseits bei den freiwillig Engagierten durch Informationsmaterial und Schulungen, andererseits bei der Bevölkerung durch Veranstaltungen und Pressearbeit sowie drittens sozialpolitische Initiativen auf lokaler Ebene zu unterstützen (z. B. Einführung eines Sozialpasses). Die wirklich relevanten armutspolitischen Themen (z. B. Höhe der Grundsicherung) müssen durch sozialpolitische Lobbyarbeit auf Bundesebene thematisiert werden, sei es durch den Tafel-Bundesverband oder den Diakonie-Bundesverband.

Die Erfahrung zeigt, dass es einen „Motor“ braucht, Menschen, die sich die politische Arbeit zu Eigen machen, die brisanten Themen in den Tafelalltag einbringen und andere dazu bewegen, mitzudenken und zu handeln. Egal, ob dies der Vorstand einer Tafel ist, ob es Hauptamtliche oder gelegentlich auch politisch engagierte Freiwillige sind: Die Sozialanwaltschaft gehört bei diakonischer Tafelarbeit unbedingt dazu.

Ethische Themen in die Öffentlichkeit bringen, auf die soziale Notlage der Tafelkunden hinweisen und Armut sichtbar machen: Dies sind Beweggründe für Tafelverantwortliche, im Rahmen öffentlichkeitswirksamer Aktionen möglichst viele Bürgerinnen und Bürger über ihre Arbeit zu informieren. Manche Tafeln organisieren regelmäßig Informationsstände in Fußgängerzonen. Andere laden Schulklassen, Konfirmandengruppen oder Sozialausschüsse zur Besichtigung mit Diskussion ein. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Oft lohnt sich die Zusammenarbeit mit Verbänden und anderen Initiativen, wenn unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden sollen.

„Warum ist eine Wassermelone nicht mehr zu verkaufen?“ – Die Gießener Tafel bei den Ferienspielen

Sorgsam mit Lebensmittel umzugehen, das können schon Kinder lernen. Darum war die Gießener Tafel bei den Ferienspielen der Gemeinde Wettenberg aktiv vor Ort. Am Beispiel zerdrückter Kartons – Bananen, die nicht mehr wunderbar gelb waren, und insbesondere einer Wassermelone, gingen die Kinder auf eine Reise zu den Geheimnissen des Mindesthaltbarkeitsdatums. „Warum ist eine Wassermelone nicht mehr zu verkaufen?“ Sie sah noch gut aus, sie war noch fest – doch an einer Stelle enthielt sie ein Emblem der Fußballeuropameisterschaft. Dieser ausgestanzte Bereich reichte aus, um diese Melonen am Tag nach dem Endspiel massenhaft der Tafel zu übergeben, da sie nicht mehr verkauft werden konnten. Die Kinder spürten, dass solche geschäftsfördernden Ideen auch dazu führen, dass gute Lebensmittel einfach weggeworfen werden. Zum Abschluss gab es auch noch Kostproben und die Erfahrung, dass Bananen mit einzelnen braunen Flecken wesentlich besser schmecken, als die gestern noch grünen Bananen, obwohl sie nicht ganz so schön aussehen. Hochkonzentriert beschäftigten sich die Kinder auch in den darauffolgenden Tagen mit der Frage, welche Gerichte vielleicht noch einmal aufgewärmt werden können. Ein kleiner Beitrag zur Überwindung der Wegwerfgesellschaft.



Viele Freiwillige engagieren sich bei der Tafel mit der schlichten Motivation, überflüssige Lebensmittel einzusammeln und an notleidende Menschen zu verteilen. Das politische oder sozialanwaltschaftliche Engagement wird demgegenüber eher den Hauptamtlichen zugeschrieben. Doch jeder Freiwillige hat sein eigenes Netzwerk. Viele sind auch in Kirchengemeinden und Vereinen aktiv und berichten dort und in ihrem privaten Umfeld von der Arbeit bei der Tafel und den Menschen, mit denen sie dort zusammenkommen. Mit dem Wissen um die Ursachen und Hintergründe von Armut ist es einfacher, die Zusammenhänge einzuordnen und in der Öffentlichkeit für die Tafelkunden Partei zu ergreifen.

Im Rahmen eines „Ehrenamtstages“ sollten sich die Helferinnen und Helfer der verschiedenen Tafeln im Landkreis Groß-Gerau näher kennenlernen. Gleichzeitig sollte dieser Tag auch dazu beitragen, dass sich die freiwillig Engagierten mit dem Thema Armut beschäftigen. Bereits die Begrüßung durch den Ortspfarrer konfrontierte die Teilnehmer mit dem Thema: „Armut ist ein Skandal. Deutschland sollte sich schämen!“ Anschließend zeichnete der Sozialmediziner Prof. Dr. Gerhard Trabert in einem Vortrag den Kreislauf der Armut mit all seinen sozialen, psychischen und physischen Folgen nach: „Armut in einem Leben ohne soziale Anerkennung macht krank und verkürzt die Lebenserwartung.“ Eine Helferin, selber Bezieherin von Hartz IV-Leistungen, meldete sich zu Wort und bestätigte das Gehörte. Insgesamt gab es sehr viele positive Rückmeldungen von den Freiwilligen, die sich an diesem Tag getroffen hatten. Sie sind nun inhaltlich gut dafür gerüstet, in ihrem Umfeld Aufklärungsarbeit zu leisten. Auch im nächsten Jahr wird es wieder einen „Ehrenamtstag“ geben. Diesmal vielleicht mit einem kritischen Referenten zum Thema der sozialpolitischen Ambivalenz von Tafelarbeit.

„Armut ist ein Skandal und macht krank“ – Ehrenamtstag der Tafeln im Landkreis Groß-Gerau



Nicht alle Freiwilligen, die bei den Tafeln mitarbeiten, kennen die Lebenswelten der Kunden und wissen um die Hintergründe für deren Armut. Manche interessieren sich nicht für die Details und stellen das aktive Handeln in den Vordergrund. Oftmals werden die Vorurteile gegenüber den Kunden trotz des direkten Kontaktes nicht abgebaut. Wichtig sind daher Fortbildungsangebote, bei denen es neben den formalen Rahmenbedingungen der Arbeit auch darum geht, sich mit sozialpolitischen Fragen auseinanderzusetzen, die eigene Motivation zum Engagement zu reflektieren und eine ethisch differenzierte Haltung zur Tafelarbeit zu entwickeln.

„Wer sind die Menschen, die die Tafel nutzen?“ – Qualifizierung der Freiwilligen in der Westerwaldkreis Tafel

Schon beim Erstgespräch erhalten die Interessenten für freiwillige Mitarbeit die Information, dass nach dem „Reinschnuppern“ in die praktische Arbeit eine Einladung zu einer zweiteiligen Schulung ergehen wird. Viermal jährlich wird diese Qualifizierungsmaßnahme für neue Mitarbeitende durchgeführt. In kleinen Gruppen wird über die Fragen gesprochen, welches die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen von Tafelarbeit sind, welche Ziele der Träger verfolgt, was die jeweils eigene Motivation für ein ehrenamtliches Engagement bei der Tafel ist und wer die Menschen und deren Lebenssituationen sind, die die Tafel nutzen. Dabei ist es uns besonders wichtig, verbreitete Vorurteile gegenüber Menschen

in Armut abzubauen. Dies geschieht, indem wir diese Vorurteile ansprechen, sie auf ihre Richtigkeit hin überprüfen und ihnen Sachkenntnisse entgegensetzen. Damit können wir Freiwilligen behilflich sein, eine eigene aufgeklärte Haltung zu ihrem Ehrenamt und zu den Menschen, denen sie dabei begegnen, zu entwickeln. Wir wollen auch verständlich machen, dass Tafelarbeit sich in dem Spannungsfeld zwischen Lebensmittelvernichtung und Armut bewegt und lediglich ein Instrument zur Armutslinderung, nicht aber zur Armutsbekämpfung sein kann.



Viele Tafeln betreiben sozialpolitische Lobbyarbeit, indem sie öffentliche Veranstaltungen in ganz unterschiedlichen Formen organisieren. Das sozialpolitisch ambivalente Spannungsfeld, in dem sich Tafelarbeit bewegt, wird in Foren, Podiumsdiskussionen und diversen anderen Veranstaltungen mit Politikern, Tafelkritikern, Freiwilligen und Betroffenen analysiert und diskutiert. Die Erfahrung der Initiatoren ist dabei immer wieder, dass sowohl Bürger als auch Politiker den Einladungen gerne folgen und interessiert mitdiskutieren. In Folge dieser Veranstaltungen gibt es häufig ein mediales Interesse, welches das Thema weiter in die Öffentlichkeit transportiert.

Für das Diakonische Werk im Schwalm-Eder-Kreis als Träger von vier Tafeln im Landkreis war von Anfang an klar, dass das Engagement für von Armut betroffene Menschen nicht allein auf der Ebene der Armutsbinderung bleiben und sich nicht allein auf die Weitergabe gespendeter Lebensmittel beschränken darf. Sozialpolitische Lobbyarbeit für eine gerechtere Gesellschaft gehört unbedingt auch dazu. Dafür spielen die hauptamtlichen Mitarbeiter des Diakonischen Werkes eine wichtige Rolle, die Erfahrung darin besitzen, sich im Bereich der Öffentlichkeit und Politik zu engagieren und durch verschiedene Veranstaltungen Bildungsarbeit zu leisten. So wird das Interesse der Öffentlichkeit im Kontext der Tafelarbeit zum Beispiel immer wieder dafür genutzt, um über die tatsächliche Höhe, die Zusammensetzung und die Problematik der Hartz-IV-Regelsätze zu informieren. Ein Höhepunkt der Öffentlichkeitsarbeit war eine Diskussionsveranstaltung mit dem Tafelkritiker Prof. Dr. Stefan Selke als Referenten auf dem Podium. Aktuell wurde eine Ausstellung zum Thema „Tabu Armut“ organisiert, die von einer Podiumsdiskussion mit den Abgeordneten des Landkreises, über Musikveranstaltungen bis hin zur Präsentation kreativer Schüler-Arbeiten zum Thema Armut begleitet wird.

„Tafelkritiker auf dem Podium“ – Bildungsarbeit der Tafeln im Schwalm-Eder-Kreis



Im Blick auf die bestehende Zusammenarbeit zwischen diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden vor Ort liegt es nahe, auch die kirchlichen Möglichkeiten zur Kommunikation sozialanwaltschaftlicher Inhalte zu nutzen. So besteht beispielsweise die Möglichkeit, dass Kirchengemeinden einzelne Gottesdienste unter das Thema „Armut und Teilhabe“ stellen. In Zusammenarbeit mit den Tafeln, möglicherweise unter Beteiligung von Betroffenen, Politikern oder Fachleuten, können besondere Gottesdienste gestaltet werden. Auf diese Weise werden Menschen aus der Kirchengemeinde und darüber hinaus für die Not und Armut in ihrem Umfeld sensibilisiert.

„Tafelarbeit szenisch dargestellt“ –
Kreisdiakoniegottesdienst mit der
Bebraer Tafel

Der Kreisdiakoniegottesdienst für den Kirchenkreis Rotenburg, der unter dem Motto „Gemeinsam Wege finden“ stattfand, wurde vom zuständigen Diakonieausschuss gemeinsam mit Akteuren vor Ort vorbereitet. Neben der Bebraer Tafel waren beispielsweise auch der Kindergarten, die Flüchtlingsberatung und die Bahnhofsmision mit dabei. Jede Gruppe hatte Gelegenheit, sich zu präsentieren. Die Arbeit der Bebraer Tafel wurde szenisch dargestellt, sodass einerseits der Arbeitsalltag der freiwillig Engagierten demonstriert wurde, und andererseits die Sorgen, Ängste und Nöte unserer Kunden deutlich wurden. Die Besucher des Gottesdienstes kamen aus dem gesamten Gebiet des Kirchenkreises, sodass wir viele Menschen erreichten. Die Rückmeldungen, die wir erhielten, waren sehr positiv. Dies äußerte sich auch darin, dass sich im Anschluss an den Gottesdienst mehrere Personen zur freiwilligen Mitarbeit in der Tafel entschlossen. Das hat uns selbst überrascht und sehr gefreut. Wir nehmen wahr, dass dadurch, dass wir diesen Einblick gewährten und die Besucher mit den Themen Tafelarbeit und Armut konfrontierten, eine größere Sensibilität gegenüber diesen Themen erreicht wurde. Auch die positiven Presseartikel zu diesem besonderen Gottesdienst haben unsere Anliegen in die Öffentlichkeit transportiert.



Neben der Versorgung mit Lebensmitteln bieten diakonische Tafeln in der Regel ihren Kunden weitere Unterstützung und Hilfe an. Das vielfältige Beratungsangebot ermöglicht es, im direkten Gespräch mit den Kunden die persönliche Situation zu erfassen, weitere Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen und bestehende Rechte durchzusetzen. Anwalt der Armen zu sein und für die Menschen einzutreten, das ist der Anspruch aller diakonischen Arbeit, denn Barmherzigkeit drängt auf Gerechtigkeit. Gerade im Umgang mit Ämtern kann professionelle Sozialarbeit helfen, Ansprüche durchzusetzen oder Rechtsbeugungen aufzuzeigen und dagegen vorzugehen.

Bei der Bad Homburger Tafel wird die Einkommens- und Vermögensprüfung nur von professionellen Sozialarbeitern durchgeführt. Das ist uns insbesondere deswegen wichtig, weil ihr Fachwissen es ihnen ermöglicht, weiteren Beratungs- und Unterstützungsbedarf zu erkennen sowie Missstände in der Behandlung durch Behörden aufzudecken. So berichteten beispielsweise Kunden davon, dass sie anlässlich von Kürzungen ihrer Arbeitslosengeld II-Leistungen sowie Verzögerungen der Bearbeitung ihrer Anträge von den jeweiligen Fallmanagern der Behörde gesagt bekamen, es gäbe doch eine Tafel im Landkreis und sie könnten sich, wenn das Geld für Einkäufe fehle, Lebensmittel bei der Tafel abholen.

Darauf haben wir als Tafel-Verantwortliche umgehend mit einem Brief an den Sozialdezernenten des Kreises reagiert. Wir forderten ihn unmissverständlich auf, seine Mitarbeiter darauf hinzuweisen, dass die Tafel keinesfalls vorgeschoben werden darf, um Zuweisungskürzungen zu rechtfertigen oder die Folgen von Zuweisungskürzungen abzumildern. Gleichzeitig erklärten wir den Sinn und die Grenzen von Tafeln. Künftig wies diese Behörde unseres Wissens niemanden mehr auf die Tafel als vermeintliches sozialstaatliches Ersatzangebot hin.

„Umgehend mit einem Brief an den Sozialdezernenten reagiert“ –
Sozialanwaltschaft der Bad Homburger Tafel



Im Umfeld diakonischer Tafelarbeit tun sich Menschen zusammen und bilden Netzwerke, um sich gegen Armut in ihrer Stadt einzusetzen und für gerechte Verhältnisse einzutreten. Neben engagierten Bürgern sind in diesen Bündnissen regelmäßig auch Vertreter unterschiedlicher Initiativen und Verbände aktiv. Mit verschiedenen Aktionen, wie Mahnwachen, Demonstrationen, Gesprächen mit politischen Verantwortungsträgern, Podiumsdiskussionen, öffentlichen Erklärungen usw., sollen die Verhältnisse deutlich gemacht werden und die politischen Entscheidungsträger zum Umdenken und Handeln bewegt werden.

„Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen“ – Wetzlarer Tafel setzt Sozialpass durch

Seit kurzem gibt es in Wetzlar einen Sozialpass, die WetzlarCard, die Menschen mit geringen finanziellen Mitteln eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Wer diesen Sozialpass hat, kann ermäßigt oder sogar kostenlos städtische Einrichtungen nutzen, wie zum Beispiel Büchereien, Kindertagesstätten, Volkshochschul-Kurse oder Konzertveranstaltungen. Vorangetrieben wurde die Einführung des Sozialpasses durch das unermüdliche Engagement der Mitarbeiter, Freunde und Kunden der Wetzlarer Tafel. Zunächst wurde ein Arbeitskreis ins Leben gerufen, der vergleichbare Angebote anderer Städte analysierte, Ideen entwickelte und schließlich den Stadtverordneten ein Konzept präsentierte. Mit

öffentlichen Aufrufen, Unterschriftenaktionen und Demonstrationen wurde das Anliegen in die Öffentlichkeit gebracht und um Solidarität geworben. Auch die evangelische Kirchengemeinde unterstützte das Anliegen. „In der Tafel-Arbeit sehen wir täglich, wie schwierig es für die Menschen ist, über die Runden zu kommen. Wir merken, wie sie mehr und mehr Kontakte verlieren und am gesellschaftlichen Leben nicht mehr teilhaben können“, so Diakon Harald Würges, Leiter der Wetzlarer Tafel. „Gemeinsam haben wir es geschafft, Menschen, die in finanzieller Armut leben, vor der sozialen Armut zu bewahren.“



Herausgeber

Diakonie Hessen –
Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und
Kurhessen-Waldeck e.V.
Landesgeschäftsstelle
Ederstraße 12 | 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069 7947-0, Fax: 069 7947-99398
E-Mail: kontakt@diakonie-hessen.de
Internet: www.diakonie-hessen.de

Verantwortlich

Ursula Stegemann,
Dr. Alexander Dietz

Layout

Piva & Piva – Studio für visuelles Design, Darmstadt

Druck

Plag GmbH,
Sandweg 3,
34613 Schwalmstadt,
Telefon: 06691 1471,
Fax: 06691 22266,
E-Mail: info@plagdruck.de,

Fachkräfte des grafischen Gewerbes leisten zusammen
mit Menschen mit Behinderung qualifizierte Arbeit.

Auflage

1000 Exemplare

Bildnachweis

Thinkstockphotos (Cover, S. 10, 11, 13 und 14),
Diakonie Hessen (S. 2 und 3), Gießener Tafel (S. 8),
Bundesverband Deutsche Tafel e.V. (S. 9),
Diakonisches Werk Schwalm-Eder-Kreis (S. 12)

Wir danken für die Beispiele von:

Holger Claes (Gießener Tafel), Klaus Engelberty (Tafel
Groß Gerau), Petra Strunk (Westerwaldkreis Tafeln),
Matthias Pohl (Tafeln DW Schwalm-Eder-Kreis), Inge
Ulber (Bebraer Tafel), Michael Hibler (Bad Homburger
Tafel), Harald Würges (Wetzlarer Tafel)

September 2013

